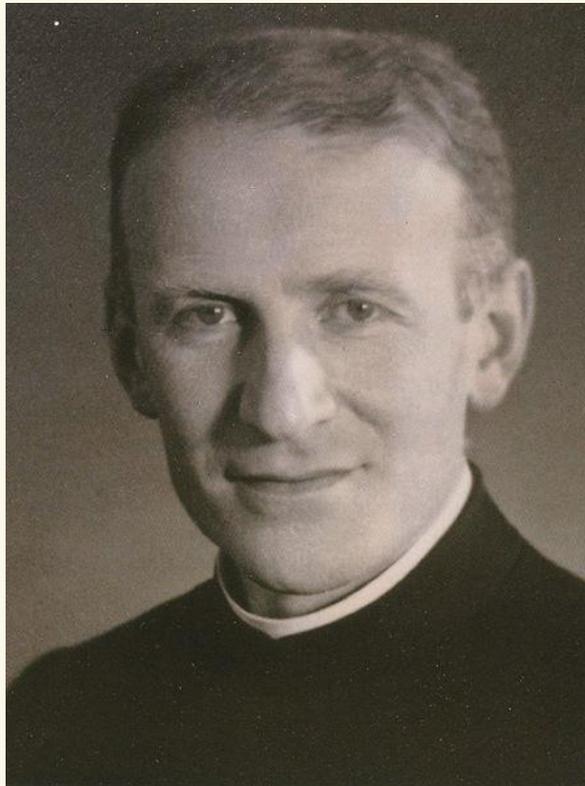


Kriegs- und Nachkriegszeit in Wehrheim, März 1945 bis Juni 1946

Aufzeichnungen von Pfarrer Becker, St. Michaelsgemeinde Wehrheim



Am Montag der Karwoche, 26. März 1945, wurden von der deutschen Wehrmacht in Frankfurt alle Brücken gesprengt, am Dienstag und Mittwoch wurde Frankfurt und am Donnerstag Bad Homburg erobert.

Am Dienstag begann eine kleine deutsche Einheit, am Bahndamm von Wehrheim eine Verteidigungsstellung zu bauen. Am Mittwoch stand ein ganzer Militärbrotzug unterhalb der Station Saalburg. Dort holte sich die Bevölkerung der Umgegend Körbe- und Wagenweise Kommissbrot, auch wir vom Pfarrhaus holten uns 20 Laib, da wir ja nicht wussten, wie lange wir – evtl. im Keller – dem Kriegsgeschehen ausgesetzt seien. Am Gründonnerstag wurden die Schuhe eines großen Frankfurter Ausweichlagers in Wehrheim frei verkauft, damit dieses nicht den Amerikanern in die Hände fiel. Aus Sorge, dass wir später von Jabos überrascht würden, hielt ich die Beerdigung von Frau Arnold vom Jagdhaus schon morgens um 6.30 Uhr am Gründonnerstag.

Am Karfreitag (morgens um 9.30 Uhr) kamen die ersten amerikanischen Panzer von der Saalburg nach Wehrheim. In Ruhe wurden die anwesenden deutschen Soldaten gefangen genommen und die Lazarette im Taunus, in der Rose, in der Linde und in der Schule übergeben. Den ganzen Morgen kamen deutsche Soldaten von Pfaffenwiesbach nach Wehrheim, da sie nicht mehr aus

dem von Gießen bis Frankfurt geschlossenen Kessel herauskamen.

Ich ließ mir auf der Straße noch schnell die Adresse von Angehörigen von vielen geben, am Anfang heimlich; als ich merkte, dass die amerikanischen Soldaten den Priester akzeptierten und gewähren ließen, ganz offen. Der letzte Panzerwagen am Obernhainer Weg wartete sogar, bis der letzte mir seinen Zettel gegeben hatte und fuhr dann erst weiter. Ich hatte 418 Adressen in der Tasche, an die ich alle schrieb. Auf der Wiese am Obernhainer Weg standen etwa 2.000 deutsche Soldaten, die um 1.00 Uhr nach Rodheim zu abmarschierten, unter schwerer amerikanischer Bewachung, und dann ins Gefangenenlager nach Frankreich kamen.

Als mittags um 3.00 Uhr amerikanische Panzer nach Usingen fuhren, wurden sie aus dem Wald von deutscher Seite aus beschossen. Die Amerikaner erwiderten kurz das Feuer, zogen sich dann aber einfach zurück. Nachts um 2.00 Uhr wurde ich von den Nachbarn geweckt, die SS habe Wehrheim besetzt und wolle verteidigen. Ich musste zwar gerade der SS gegenüber sehr vorsichtig sein, ging aber sofort durch das Dorf, wo

an allen Straßenecken ein oder zwei Posten standen. Als sie mich nicht in die Bahnhofstraße lassen wollten sagte ich, ich müsste zum Arzt. Mit Herrn Dr. Löw besprach ich kurz die Lage, dieser wusste aber keinen Rat. Auf der Straße sprach ich einen SS-Leutnant an und machte ihn darauf aufmerksam, dass die Bevölkerung wegen einer etwaigen Verteidigung sehr in Aufregung sei. Er sagte, sie wollten nur Informationen, die Leute sollten sich beruhigen. So warteten wir alle – auf Schlimmste gefasst – den Morgen ab. Der Einzige, der sehr mutig in amtlichen Verhandlungen mit der SS-Führung versuchte, die drohende Gefahr von Wehrheim und den 200 dort untergebrachten Verwundeten abzuwenden, war Herr Dr. Lahnstein, der stellvertretender Lazarettarzt war und stets bei seinen Verwundeten aushielt. Auf seinen Protest hin, ließ ihm der SS-Kommandeur von Usingen melden, Wehrheim solle unter allen Umständen verteidigt werden; wenn das Lazarett weiter Schwierigkeiten mache, solle die Rote-Kreuz-Fahne heruntergeholt werden. Da begann gegen Morgen Herr Dr. Lahnstein, die Verwundeten in einige Keller schaffen zu lassen, die meisten in den Keller des Harth'schen "Bierhauses". Gegen Morgen ging ich durch das Dorf und lud besonders die nach dem Bahnhof zu Wohnenden ein, zu mir in den Pfarrhauskeller zu kommen. Manche gingen aus dem Dorf in den Wald. An einen Gottesdienst war nicht zu denken. Um 7.00 Uhr begann der Beschuss.

Die Amerikaner schossen vom Kloster Thron mit leichter Artillerie und von Dornholzhausen mit schweren Geschützen nach Wehrheim und in den Usinger Wald, während des ganzen Karsamstages mit kleinen Unterbrechungen, in denen ich nach oben ging und feststellen konnte, dass in unserer Nähe noch nichts getroffen war. Wir waren mit 30 Personen im Pfarrhauskeller, die auch gepflegt wurden. Im Verlauf des Tages brannten Haus Christian Schmitz über der Bahn, der Bahnhof, Lebensmittelgroßhandlung Wagner, fünf Scheunen gegenüber der Evangelischen Kirche und die Russenbaracke am Ende der Töpferstraße.

Abends hörte das Schießen auf. Wir bereiteten im Pfarrhaus den 25 Leuten ein Lager im Keller, in der Küche, den Kindern auf Matratzen im Eßzimmer. Ich schlief als einziger im 1. Stock auf meinem Sofa. Gegen 4.00 Uhr kam Herr Pfarrer Menk und meldete, der Öltank von Wagners in der Bahnhofstraße brenne und durch den Funkenflug sei Gefahr für beide Kirchen. Ich ging eine Stunde lang zur Beobachtung durch die Straßen, an eine Brandgefahr war hier oben aber nicht zu denken.

Am Abend hatte Herr Dr. Lahnstein verschiedentlich mit der SS verhandelt, um zu erreichen, dass sie abzöge und nicht die vielen Verwundeten in Gefahr brächte. Schließlich wurde verabredet, dass die Amerikaner am nächsten Morgen um eine Kampfpause gebeten würden,

in der alle Verwundeten nach Bad Homburg geschafft werden sollten. Gegen Mitternacht aber zogen die SS und alle deutschen Soldaten aus Wehrheim ab.

Das Aufhalten der Amerikaner vor Wehrheim war als Flankenschutz für eine SS-Division durchgeführt worden, die von Remagen kommend in der Nacht von Karsamstag auf Ostern über Pfaffenwiesbach-Bad Nauheim aus dem Kessel Gießen-Frankfurt herausgeschleust wurde.

Als ich am Ostersonntagmorgen um 6.00 Uhr erfuhr, dass die SS abgezogen sei, ging ich ins Lazarett und machte den Vorschlag, dass wir eine Parlamentär-Botschaft zu den Amerikanern schickten, damit das Dorf vor weiterem Beschuss verschont bleibe. Ich bot mich an, mitzufahren. Herr Dr. Lahnstein meinte, ich solle im Dorf bleiben. Aber gegen 8.00 Uhr fuhr das Rote-Kreuz-Auto mit Feldweibel Sauer und Frau Rau als Dolmetscherin auf die Saalburg. Der Kommandant nahm in Dornholzhausen die Botschaft zu Kenntnis, versprach aber nichts. Als ich auf der Bahnhofstraße auf die Rückkehr des Autos wartete, fand ich die ersten Toten an der Straße in der Nähe des Bahnhofes: drei amerikanische und zwei deutsche Soldaten. Ich besorgte mir Decken und deckte die Toten zu. Bis gegen 11.00 Uhr hatte ich mir mühsam einen Wagen und die beiden Pferde des Lazarettes besorgt, und wir fuhren die fünf Toten auf den Friedhof.

Als wir beinahe am Friedhof waren, begann um 12.00 Uhr wieder heftiger Artilleriebeschuss (nachträglich erfuhren wir, dass Jungen in der Nähe des Friedhofes herumliegende Handgranaten abgezogen und geworfen hatten, was von dem langsam über Wehrheimer gleitenden Flugzeug wohl als erneute Verteidigung gemeldet worden war). Es wurde hauptsächlich der obere Teil des Dorfes beschossen, und zwar nicht nur von der Saalburg her, sondern auch vom Anspacher Berg.

Es wurden noch manche Häuser, auch fast alle Nachbarhäuser um unsere Kirche, beschädigt. Unsere Kirche erhielt nur ein paar Schrammen und einen Durchschuss durch die oberste Turmöffnung, am Pfarrhaus kostete es nur ein paar Fensterscheiben. Um 1.00 Uhr hörte der Beschuss auf, und die Amerikaner kamen unter großer Vorsicht wieder nach Wehrheim hinein. Bürgermeister Wilhelm wurde verhaftet und mit den anderen Kriegsgefangenen abtransportiert.

Der Evangelische Pfarrer Menk wurde zum Bürgermeister ernannt. In den ersten Tagen wurde wegen der Verteidigung in Wehrheim besonders scharf gegen die Bevölkerung vorgegangen. Alle mussten in den Häusern bleiben. Ab Montag nur Ausgang von 8.00 bis 9.00 Uhr und 5.00 bis 6.00 Uhr, ab Mittwoch, 8.00 bis 6.00 Uhr und ab Samstag 6.00 bis 8.30 Uhr. Einige Häuser wurden beschlagnahmt und mussten in einer Viertelstunde

geräumt werden. Seit Anfang der Karwoche gingen schon keine Bahn und keine Post mehr. Ab 20. März hatten wir kein elektrisches Licht. - Ich konnte mich jederzeit frei im Ort bewegen, anfänglich nur durch meine geistliche Kleidung, später durch eine amtliche weiße Binde legitimiert, und konnte besonders dem Lazarett manche Botschaft hin- und herbringen und andere Hilfsdienste erweisen.

Am Ostermontag hielten wir um 8.15 Uhr wieder den ersten Gottesdienst, und zwar ein Dank-Amt, dass unsere Pfarrei nun doch den Krieg gut überstanden hatte.

Amerikanische Soldaten holten die drei von mir auf den Friedhof geschafften Amerikaner ab zur Beisetzung in Bad Homburg. Sie sagten mir, dass zwischen Waldrand und dem Weg von der Saalburgstraße nach Obernhain vier deutsche Tote lägen, fuhren mich mit dem Auto hin und zeigten mir die Stelle.

Am Dienstag brachte Herr Schmitz vom Kloster diese vier auf den Friedhof. Am Montag wurde mir noch gemeldet, neben der Straße nach der Saalburg lägen noch fünf deutsche Soldaten, die ich mit dem Lazarettwagen holen ließ. Allen 11 Soldaten nahm ich persönlich die Sachen ab, stellte die Personalien fest und bündelte die Nachlässe. Am Mittwochmorgen um 10.00 Uhr nahm ich zusammen mit Pfarrer Menk die Beerdigung vor.

Am Samstag kam noch ein 12. hinzu, der im "Oberloh" provisorisch begraben war, und den ich von Sanitätern auch auf den Friedhof schaffen ließ. Ich benachrichtigte alle Angehörigen, was sich allerdings noch Jahre lang hinzog, da die Adressen zum Teil durch Suchzentralen ermittelt werden mussten. 1947 sorgte ich auch für die Beschaffung des Gedenksteines und der Grabplatten und die Herrichtung der Grabstätten, für die die Zivilgemeinde aufkommt.

Am Freitag, 13. April, wurden die hiesigen Lazarette nach Bad Nauheim geschafft, und es wurde in Wehrheim etwas ruhiger. Einige Aufregung brachten die nun frei herumziehenden Russen, die besonders in entlegene Häuser einbrachen und sie ausraubten. Sie hatten Waffen, die Deutschen nicht. Deutsche Polizei gab es keine, und die Amerikaner ließen die Russen zunächst gewähren. Ab 11. April wurde es im Erlenbachtal unsicher. Der Lagerführer des Quarzitwerkes wurde erschossen. Herr Mühlhofer, der auf der Lochmühle wohnte, wurde angeschossen, Haus Brennfleck und Behelfsheim Rosenthal wurden ausgeraubt, auf dem Kloster wurden zwei Ferkel und am 12. April ein großes Schwein gestohlen. Werkmeister Lanz und Haus Braas wurden ausgeraubt.

Auf die Anspacher Ziegelei ("Russenfabrik") fand ein Raubüberfall statt. Ich ging öfter ins Erlenbachtal und schließlich zum amerikanischen Polizeiamt in Bad Homburg. Wir erreichten, dass von einer schwer bewaffneten US-Truppe in Verbindung mit einem Flugzeug der Russenunterschluß im Wald hinter dem Quarzitwerk ausgehoben wurde und nachts zwei amerikanische Soldaten auf der Lochmühle schliefen.

Am 28. Mai wurde Herr Ferdinand Harth auf seiner Viehweide im Offental von einem Unbekannten von dem Wald aus erschossen und auf Fronleichnam Mittag begraben.

Während der ganzen Kriegsjahre hatte ich für die ausländischen Gefangenen bzw. Zivilarbeiter sonntagsmorgens im Monat einmal Sondergottesdienst gehalten, da diese nach Anweisung der Partei bzw. Polizei nicht an den Gottesdiensten der deutschen Bevölkerung teilnehmen durften. Da sie vorübergehend sogar noch nicht einmal eine deutsche Kirche betreten durften, hielt ich im Sommer 1940 diese Gottesdienste im Pfarrsaal, später wieder in der Kirche. Den Flamen las ich holländisch und den Polen ließ ich auf Polnisch das Evangelium und die Reime vor der Generalabsolution vorlesen. Als allgemein das Singen polnischer Lieder verboten wurde, kamen die Polen allmählich nicht mehr, und ich stellte 1944 diese Sondergottesdienste ein und wurde damit frei für Anspach.

Vom Juli 1941 bis April 1942 war hier ein kriegsgefangener französischer Geistlicher, Herr Vikar Souguet, Vikar in Ploubalay (Cotes du Nord, Diocese de St. Brieux). Unter großer Vorsicht, dass die Partei und Polizei nichts erfuhr, traf ich mich öfters mit ihm und half ihm mit mancherlei. Er war beschäftigt in der Gärtnerei Usinger und zelebrierte dort im Gewächshaus auf einem Brett zwischen den Tomatenbeeten, sonntags im Lager im Saal des Hauses Pauly in der Dorfborggasse.

Am 01. Mai 1945 meldet das Radio den Tod Hitlers. Am 07. Mai fand die bedingungslose Kapitulation Deutschlands statt und am 09. Mai war das Ende des Krieges in Europa, während in Japan erst am 15. August der Krieg beendet wurde.

Glücklich waren wir, dass der Terror des "3. Reiches" zu Ende war, wenn auch um den bitteren Preis eines verlorenen Krieges mit all den schrecklichen Begleiterscheinungen und Nachwehen.

Durch den Zusammenbruch der allmächtig erscheinenden Partei und das Kriegsende wirklich erschüttert, und, da die Leute merkten, dass die Kirche nun wieder im öffentlichen Leben mitzuwirken hatte, kamen viele wieder zum Sonntagsgottesdienst, die man sonst nie sah. Selbst die Evangelischen Kirchen waren kurze Zeit sonntags wieder gefüllt.

Da in dem furchtbaren Krieg und Zusammenbruch die Menschen aus ganz Europa durcheinandergewürfelt waren, ohne sich wiederzufinden, die Kirche aber als einzige Organisation freie Hand hatte, wurden kirchliche Suchstellen eingerichtet und konnten wir mit viel Schreibung manche Menschen wieder zusammenführen. Schon die Gefangenenpost des Vatikans war eine großartige Einrichtung, wodurch viele Angehörige die erste und dann öfters Nachrichten von ihren Gefangenen erhielten.

Im Verlauf des Sommers gab es allmählich wieder Licht, Bahn, Post und Gendarmerie und im September wieder Schule mit den wenigen Lehrern, die nicht in der Partei gewesen waren. Und zwar begann der Werkunterricht für das 6. bis 8. Schuljahr am 29. August, der Lehrunterricht für das 1. bis 4. Schuljahr am 24. September und solcher für das 6. bis 8. Schuljahr am 17. Oktober, hier mit Rektor Wasser, Fr. Schneider und Frau Köhn.

Fr. Else Schneider von Frankfurt, seit 1944 als Evakuierte in Hausen bei Usingen tätig, erhielt hier die katholische Lehrerstelle, die 1933 bis 1945 Herr Wolfgang Fähner und 1909 bis 1933 Herr Josef Best innehatte.

Im Zuge der Aussiedlung der Deutschen von jenseits der Oder-Neisse-Grenze kam am 25. Oktober 1945 ein Transport Schlesier in Usingen an, die am Ende des Krieges nach Österreich evakuiert worden waren und von dort direkt nach hier kamen. Davon wurden 35 in Obernhain untergebracht. Sie waren fast alle katholisch und kamen zu Anfang recht eifrig hier zur Kirche. Allmählich ließ dieser Eifer nach, da die protestantischen Brotherren sie nicht oft in die Kirche gehen ließen und sie verspotteten.

Es wurden große Sammlungen für die Flüchtlinge durchgeführt, wofür sich in Wehrheim ein Ortswohlfahrtsausschuss bildete (Bürgermeister, Dekan Menk, ich, Rektor Wasser und Arbeiterwohlfahrt).

Das sehr gute Ergebnis der Kleider- und Geschirrsammlung (drei Pferdewagen voll) lagerten wir heimlich auf unserem Kirchenspeicher, damit die Sachen dort vor Diebstahl, Raub und Beschlagnehmung sicher seien.

Am 12. Februar 1946 kam ein weiterer Transport für den Kreis Usingen an, der in Anspach ausgeladen und verteilt wurde. Es waren Menschen aus dem Kreise Teplitz/Schönau. Ich war bei der Ankunft des Transportes auf dem Bahnhof in Anspach, und es war für diese katholischen Leute eine Freude zu sehen, dass doch ein katholischer Priester hier in der Gegend ist.

Am 2. Mai kam ein dritter Transport, und zwar aus dem Kreise Luditz, in den Kreis Usingen.

Zum Empfang hatten wir eine Einsatztruppe der Caritas aus den vier Pfarreien bereitgestellt, mit zwei Ordensschwestern und 10 Helfern und Helferinnen, die alle bis in die Nacht hinein und am nächsten Tag bis mittags viel in Anspach zu tun hatten. Nach Wehrheim wurden 70 und nach Anspach 140 eingewiesen. Ich hielt an den ersten Abenden sowohl in Wehrheim als auch in Anspach eine Andacht mit längerer Begrüßungsansprache. Von da an hielt ich in Anspach sonntags nicht mehr alle 14 Tage, sondern jeden Sonntag-nachmittag um 5.30 Uhr heilige Messe, die auch ganz gut besucht wurde.

Auch viele Einzelflüchtlinge kamen in unsere Pfarrei, so dass die Seelenzahl von früher 320 jetzt auf 1.020 angewachsen war.

Die ersten Wahlen nach dem Krieg hatten folgende Ergebnisse (siehe Tabelle links):

Im Februar 1946 wurde von der CDU-Mehrheit Herr Ludwig Bender zum Bürgermeister gewählt.

Nach Dekan Menk waren ab Mai 1945 Herr Zimbrich, ein Frankfurter Zuckerreisender, und ab Juli 1945 Herr Schieler, der der KPD nahestand, von der Militärregierung als Bürgermeister eingesetzt worden.

		CDU	SPD	KPD	LDP
Gemeinderatswahl 22.01.1946	Wehrheim Anspach Obernhain	458	415	87	-
Kreistagswahl 28.04.1946	Wehrheim Anspach Obernhain	373 114 198	340 772 55	70 243 18	52 201 10
Wahl zur Verfassungsgebenden Landesversammlung 30.06.1946	Wehrheim Anspach Obernhain	313	355	83	66
Volksentscheid und Landtagswahl 01.12.1946	Wehrheim Anspach Obernhain	379 234 140	395 862 96	111 269 35	107 169 29